Die Bloomfield Germania

Reins & Reiners, Herausgeber

Für die Redaktion verantwortlich

Theo. H. Jensen.

Entered at the post office at Bloomfield as second class matter.

Ein unabhängiges Wochenblatt.

Erscheint jeden Donnerstag.

Abonnements-Preis

$1.50 per Jahr bei Vorausbezahlung

(Mit Acker- u. Gartenbauzeitung $1.75)

Nach Europa $2.00

nur bei Vorausbezahlung

ADVERTISING RATES:

Advertisements, per inch.....10 Cts.

Personals, per line..... 5 Cts.

No extra charge for change of copy, but copy for all Ads must be in not later than Wednesday noon.

Address all communications

DIE BLOOMFIELD GERMANIA

BLOOMFIELD, NEBRASKA.

Die Memoiren der Madame Steinheil.

Den vielen diskreten Indiskretionen, die der Londoner Verleger Eveleigh Nash kürzlich veröffentlichte, reiht sich in einigen Tagen auch das Buch der Madame Steinheil an, in dem sie ihre Memoiren veröffentlicht. In einem Interview erklärte Nash folgendes:

„Mme. Steinheil offerierte mir selbst ihre Memoiren. Gewöhnlich wende ich mich an die Leute, von denen ich weiß, daß sie interessante Sachen haben. Aber in diesem Falle war es umgekehrt. Sie wünscht sich in den Augen ihrer Landsleute zu rehabilitieren, die sogar erklärt haben, daß sie für den Tod des Präsidenten Faure verantwortlich sei.

Das Buch befaßt sich zum großen Teil mit Präsident Faure. Er unterhielt sich mit ihr sehr oft über Politik. Es ist nichts Undelikates oder Beleidigendes in dem Buche vorhanden; es ist jedoch klar ersichtlich, daß er ihr Liebhaber war. Wenn das Buch veröffentlicht sein wird, so werden einige Duelle in Paris wohl das Resultat sein. Mme. Steinheil selbst gibt zu, daß Präsident Faure nicht ihr alleiniger Liebhaber gewesen war. Mehr als die Hälfte des Buches beschäftigt sich mit dem Mordprozeß, und Mme. Steinheil bringt bittere Angriffe auf die französische Gerichtsbarkeit. Ueber das Verbrechen selbst bringt sie die früheren Erklärungen von dem maskierten Mann. Ihre Verteidigung hört sich überzeugend an."

Das Ende einer Verbrecherlaufbahn.

Aus Wiesbaden war im November vorigen Jahres der Diener Stüber, der zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt war, nach England geflohen, wo er bei einem Einbruch in eine evangelische Kirche in London verhaftet wurde. Er machte den Versuch, zu entfliehen. Als er jedoch einsah, daß er nicht entkommen konnte, erschoß er sich.

Wer starke Nerven haben will, versuche dieses.

Frei Etwas ganz Neues für Männer mit schwachen Nerven und Rückenschmerzen.

Jeder Mann kann sich jetzt absolut überzeugen, daß er auch wieder die vollste Nervenkraft besitzen kann, und zwar in einem solchen Maße wie er selbst vielleicht nie erwartet oder für möglich gehalten hat.

Der rühmlichst bekannte deutsche Nervenarzt **Dr. Gustav H. Bobertz, Detroit, Mich.**, hat eine neue Behandlung entdeckt, die wirklich wunderbare Resultate erzielt. Allgemeine Nervenschwäche, Rückenschmerzen, Gedächtnisschwäche, Mangel an Selbstvertrauen, Trübsinn, Nervenzucken und Augenleiden, trüber oder wolkiger Urin, schlechte Träume, Absonderungen, vorzeitige Erschlaffung der Organe, Folgen jugendlicher Verirrungen, mangelhafte Entwickelung, und ganz besonders Verlust der Mannskraft, schnell und gründlich kuriert. Kurz, die herbeirangende Heilkraft in allen solchen Leiden, welche alle Männer fast immer, sowie Leute aber ebenso oft, so besonders niederdrückt, daß sie beinahe die Lust und Freude am Leben verlieren, gewirkt hier den wunderbaren Fortschritt, den Dr. Bobertz' neue Methode auf diesem Gebiete erreicht hat.

Auch in Rheumatismus, Hühnerhaugen und Leiden, die in unreinem Blut ihre Ursache haben, ist Dr. Bobertz' neue Behandlung ein wahrer Segen.

Keiner sollte diese Gelegenheit versäumen. Um zu beweisen, daß diese glänzenden Resultate auf Tatsachen beruhen, bin ich dem bereit jedem geschätzten Mann sofortiges mein verbessertes deutsches Buch: „Was ist gut für schwache Männer", zu senden. Dies Buch ist von unendlich unschätzbarem Nutzen für Jeden, der seine volle Mannskraft, Gesundheit und Lebensfreude wieder erlangen will. **Zwei per Post**, in einfachem, geschlossenen Kuvert.

DR. G. H. BOBERTZ,

152 Bobertz Bldg., Detroit, Mich.

Anmerkung: Dr. Bobertz ist weitbekannt als erfolgreicher deutscher Spezialist und verdient volles Vertrauen. Er ist vom Staate approbiert und praktiziert seit 1899 in Detroit.

Lord Haldane über seinen Aufenthalt in Berlin.

Der Besuch des englischen Kriegsministers in Berlin hat auf beiden Seiten des Kanals das größte Aufsehen erregt. In London wie in Berlin werden der plötzlichen Reise Lord Haldanes verschiedene Gründe unterlegt. Authentisches ist bisher kaum zu erfahren gewesen.

Um so interessanter dürfte es sein, zu hören, was der Kriegsminister selbst über Grund und Zweck seiner Anwesenheit in des deutschen Reiches Hauptstadt zu sagen hat.

Ein Berichterstatter der „Voss. Ztg." schreibt diesem Blatte:

„Ich begegnete ihm im Foyer des Hotels Bristol, wo er wohnt und das er schon gegen 12 Uhr verlassen hatte, um, wie verlautet, dem Chef der englischen Abteilung und früheren Botschafter in London, dem Wirklichen Geheimen Legationsrat Stumm, einen Besuch abzustatten. Das Diner hat Lord Haldane dann in der englischen Botschaft eingenommen; ein Diner, an dem übrigens, wie ich aus maßgebendster Quelle erfahre, der Reichskanzler teilgenommen hat.

Jetzt, um 8 Uhr abends, kehrte der Kriegsminister ins Hotel zurück.

Man darf sich Lord Haldane nicht wie einen Krieger vorstellen. Eine etwas nach vorn gebeugte Gestalt, sich ein wenig auf den Stock stützend, ein rundes, glatt rasiertes, überaus sympathisches Gesicht, aus dem ein paar klare hellblaue Augen den Besucher wirklich freundlich anblicken, als gäbe es auf Gottes Erdboden keine Meinungsunterschiede oder gar Kriege zwischen Nationen. Wäre er nicht der Kriegsminister von England, so könnte er auch ein Professor der Philosophie sein.

In liebenswürdigster Weise ging Lord Haldane auf das Gespräch ein.

„Die Geschichten," meinte er lächelnd, „die über meine Anwesenheit in Berlin im Umlauf sind, sowie alle daran geknüpften Kombinationen dürfen Sie samt und sonders in meinem Namen dementieren. Mein Besuch hier verfolgt rein private Zwecke. Er hat mit der Politik, wie immer sie geartet sei, nicht das geringstte zu tun."

„Die vielen gleichzeitigen Besuche hochgestellter englischer Persönlichkeiten fallen hier auf," wandte ich ein.

„Sie meinen Lord Charles Beresford, Lord Hugh Cecil und Sir Ernest Cassell?! Ich kann versichern, daß unsere fast gleichzeitige Anwesenheit in Berlin der reinste Zufall ist. Lord Hugh Cecil kommt von einer Studienreise in Rußland und will sich Berlin ansehen, auch Lord Charles Beresford kam aus Rußland. Sir Ernest Cassell aber habe ich erst auf dem Dampfer getroffen. Keiner von uns beiden hatte eine Ahnung von der Anwesenheit des andern. Zudem — Sir Ernest ist Finanzier; ich bin — Kriegsminister. Welcher Zusammenhang könnte da sein?!"

„Glauben Sie, daß Ihre Anwesenheit in Berlin zur Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England beitragen wird?"

„Nichts wäre mir lieber! Meine Freundschaft für Deutschland ist wohl so bekannt, daß ich sie nicht erst zu betonen brauche. Ich möchte dies sagen: Ich habe hier in Berlin verschiedene sehr interessante Gespräche geführt; ich weiß, ich werde noch eine ganze Reihe nicht minder interessanter führen. Und ich hoffe von ganzem Herzen, daß jedes einzige dieser Gespräche zu einer Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern führen wird."

Damit war die Unterredung beendet, die bewies, daß Lord Haldane, der Kriegsminister, jedenfalls ein gewiegter Diplomat nach Tallenrandschem Zuschnitt ist.

Einbrecherjagd auf der Eisenbahn Orleans—Paris.

Im Bahnhofe von Orleans verwundeten mehrere Einbrecher zwei Bahnbeamte durch Revolverschüsse, flüchteten und bestiegen in Aubray den Pariser Zug. Die hiervon verständigte Gensdarmerie setzte den Tätern nach; in dem Augenblick jedoch, als sie diese festnehmen wollte, schoß einer der Verbrecher einen Gensdarmen nieder und entkam. In Etampes durchsuchten Gensdarmen wiederum die Waggons, und als sie ein Abteil 3. Klasse betraten, jagte sich ein Reisender eine Kugel in den Kopf. Die Identität des Selbstmörders, zweifellos einer der Verbrecher, ist noch nicht festgestellt. Auch ein zweiter Einbrecher, der während der Fahrt aus dem Wagen sprang und von Gensdarmen verwundet worden war, verübte Selbstmord. Ein dritter Einbrecher konnte festgenommen werden. Er gab an, Wilson zu heißen und aus Kanada zu stammen.

Amtsmüdigkeit des Kasseler Oberbürgermeisters.

Oberbürgermeister Müller, das Mitglied des Herrenhauses, hat ein Schreiben an die dortigen städtischen Körperschaften gerichtet, denen er mitteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegt und eine Wahl zum 1. Juli d. J. nicht mehr annehmen könnte. Die Stelle des Oberbürgermeisters wird jetzt zur öffentlichen Ausschreibung gebracht.

Was not thut.

Die öffentliche Unzufriedenheit mit unserem Gerichts- und Anwaltswesen ist doch eigentlich eine recht unangenehme Geschichte, umso unangenehmer, da die Vorwürfe zum Teil begründet sind und von sachverständiger, wohlmeinender Seite ausgehen. Es handelt sich also keineswegs um bloßes Geschwätz oder um Klagen Benachteiligter. Leute von abgeklärtem Urteil und nüchternem Sinn erheben ihre warnende Stimme und weisen auf die Notwendigkeit einschneidender Verbesserungen hin.

Die wesentlichsten Uebelstände sind ja auch allgemein bekannt: das veraltete schleppende Gerichtsverfahren mit seinem schwülstigen Formelwesen und seinen unerträglichen „technischen Umständlichkeiten und Unverständlichkeiten aller Art, die empörende Behandlung der Zeugen und Sachverständigen durch die Anwälte, das Sachverständigenwesen überhaupt mit dem Instreffenführen Sachverständiger gegen Sachverständige, die verschleppenden Gepflogenheiten bei der Auswahl der Geschworenen, alles Dinge, denen gegenüber der Bürger, der mit dem Gerichte so oder so zu tun hat, ganz machtlos ist. Er muß alles über sich ergehen lassen und kann noch froh sein, wenn er überhaupt erst wieder aus dem Gerichtsgebäude heraus ist. Diese Hilflosigkeit hat kürzlich ein Mitarbeiter des „Outlook" treffend und drastisch geschildert unter der Ueberschrift „Gesetz — oder Gerechtigkeit". Es heißt da: „Was faßt dich beim Schlafittchen, wenn ein Verdacht auf dich fällt; was schüttelt dir den letzten Dollar aus der Tasche und sagt dann kaltlächelnd: „Unschuldig. Raus!" Antwort: Das Gesetz. Wer bekommt dein Geld? Die Diener des Gesetzes, deren Lebenslauf auf dem Mißgeschick anderer fußt."

Ein bischen derb, stimmt aber im Grunde mit der Ansicht anderer überein, die dringend auf eine Verbesserung des Gerichtswesens hinweisen. Daß hierzulande mehr Mörder und sonstige Verbrecher ungestraft herumlaufen, als in anderen Ländern, das ist ja in der letzten Zeit so oft gesagt worden, daß man es kaum noch besonders zu wiederholen braucht. Aber schließlich sollte des Tadels nun auch einmal genug sein, und es sollte etwas geschehen, um den Grund des Tadelns aus der Welt zu schaffen. Präsident Taft hat ja schon mehrfach auf die Mittel hingewiesen, mit denen dem kranken Gerichtswesen geholfen werden könnte. Und er ist doch entschieden ein Sachverständiger, auf dessen Wort man hören kann. Jetzt sollten einmal die besten Anwälte des Landes zusammentreten und einen Entwurf machen, wie das Gerichtswesen zu gestalten wäre, um einem gesunden Rechtsgefühle Rechnung zu tragen. Fort mit dem alten Wust, der nicht mehr in unsere Zeit paßt! Eine einfache bürgerliche und strafrechtliche Gerichtsordnung als Grundlage für ein bürgerliches und Strafgesetzbuch unter Aufhebung aller überlebten alten Gesetze, in deren verwirrender Hochflut wir untergehen: das ist, was uns not tut. Und was uns not thut, das sollten wir auch thun. „Westl. Post."

Geburtstag eines alten deutschen Pioniers.

Einer der ältesten deutschen Pioniere von Scott County, der seit einigen Jahren nach dem fernen Westen übergesiedelt ist, Herr G. P. Ankersen, Spokane, Washington, feierte kürzlich seinen Geburtstag. Herr Ankersen erreichte das gesegnete Alter von 88 Jahren. Er wurde am 1. März 1824 in Rantrum, Amt Husum, Schleswig, Deutschland, geboren, wo er aufwuchs und den ganzen Befreiungskrieg der meerumschlungenen Herzogtümer vom dänischen Joch 1848, 49—50 tapfer mit durchkämpfte. Mit vielen Kameraden von der schleswig-holsteinischen Armee, darunter Christ Mueller, Emil Geisler u. A. kam er am 27. Juni 1852 ins Land und zunächst nach Davenport, wo er hochgeachtet und beliebt über 50 Jahre ansässig gewesen ist. Schon hoch bei Jahren entschloß er sich, zu seinen an der Pacific Küste wohnenden Kindern überzusiedeln. Zuerst lebte er in San Francisco, Cal., und jetzt seit einigen Jahren in Spokane, Wash.

Germania—Columbia!

Grüß Gott, mein deutsches Heimatland,
Wo einstens meine Wiege stand,
Ich denke dein in Freu' und Leid: —
Dir sei mein erster Gruß geweiht!
Denn frohen Sinn und deutschen Sang,
Manch' heit'res Wort bei Gläserklang,
Du, Heimat, gabst es uns, wir danken's dir,
Grüß' Gott, Columbias freier Strand,
Wo ich die zweite Heimat fand,
Wo stolz die Freiheitsgöttin wacht
Auch dir sei heut' mein Gruß gebracht!
Wo deutscher Fleiß und Willenskraft
Stets siegreich neue Wege schafft;
Land uns'rer Wahl und aller Länder Zier,
Dich grüßt mit Stolz der deutsche Pionier.

Von Dr. Otto Jüttner

Neuer Kandidat.

Ober-Bundesrichter Hughes genannt.

Unsichere Staaten.

Im Taft'schen Hauptquartier ängstigt man sich, daß „Boß" Barnes Ober-Bundesrichter Hughes lanciren will. — Der New Yorker „Boß" hat der Wiedernomination des Präsidenten Taft immer kühl gegenüber gestanden und betont, daß die heurige Kampagne nicht eine Frage von Parteiprinzipien sei. — In Pennsylvanien ist unter den Maschinen-Politikern eine Bewegung im Gange, die den Zweck hat, nicht instruierte Delegaten zu der National-Konvention zu schicken.

Washington, 23. März. Gestern wurde hier behauptet, daß sich auch im Taftlager Zwistigkeiten zu erheben drohen, wie solche im progressiv-republikanischen Lager sich so drastisch ergeben haben, seitdem Senator La Follette ernstlich begonnen hat, dem Roosevelt-Buhm Abbruch zu tun. Es sind vertrauliche Nachrichten hierher gelangt, welche im Taft-Hauptquartier schweren Verdacht gegen die Loyalität der New Yorker und der Pennsylvania-Maschine wachgerufen haben. Der New Yorker republikanische Boß Barnes hat diesen Nachrichten zufolge die Vorbereitungen in die Hand genommen, um eine kräftige Hughes-Propaganda in's Werk zu setzen. Er hat Konferenzen mit seinen untergebenen Parteiführern abgehalten, in denen er diesen vorgestellt hat, daß man die Partei über den Mann stellen und einen Kandidaten nominieren solle, welcher gewinnen könne. Taft sei nicht der Mann, im November zu siegen; Richter Hughes aber habe Aussicht, erwählt zu werden. Deshalb solle sich die New Yorker Delegation darauf vorbereiten, den Namen des ehemaligen New Yorker Gouverneurs und jetzigen Beisitzers am Bundes-Obergericht auf dem Chicagoer Konvent vorzubringen. Welchen Erfolg Barnes mit dieser neuen Propaganda gehabt, verlautet nicht, aber es gilt für wahrscheinlich, daß Barnes dieselbe nachdrücklich betreiben wird. Von vornherein hat der New Yorker „Boß" der Wiedernomination des Präsidenten kühl gegenüber gestanden und stets betont, die heurige Kampagne sei nicht eine Frage der Parteiprinzipien. Er hat angedeutet, daß er den Hauptwert auf eine ultrareaktionäre Platform lege, und er wird das Muster einer solchen mutmaßlich im kommenden republikanischen New Yorker Staatskonvent zur Schau bringen.

In Pennsylvania, wo Senator Penrose seit Monaten als „auch Taft"-Befürworter figuriert, d. h. in recht lahmer Weise neben den wirklichen Taft-Anhängern daherspaziert ist, macht sich jetzt unter den Maschinen-Polititern eine Bewegung breit, „für den stärksten Kandidaten" in Chicago zu stimmen u. zu diesem Zweck eine uninstruierte Delegation dorthin zu entsenden. Die Delegaten sind in Pennsylvania zwar noch nicht ertoren, aber bereits in Aussicht genommen. Einer dieser im Voraus designierten Delegaten, McConnell von Lackawanna County, hat offen die Parole ausgegeben, daß er und seine Kollegen für den „stärksten Kandidaten" stimmen würden. McConnell ist ein strammer Penrose-Mann. Andere haben das Gleiche in mehr versteckter Weise zu verstehen gegeben. Die pennsylvanische und die New Yorker republikanische Maschine haben seit undenkbaren Zeiten bei Nationalkonventen Hand in Hand gearbeitet, und das steht also wieder in Aussicht. Die Bosse dieser Staaten kontrollieren 166 Delegaten, was ein sehr tüchtiger Kern für eine Gegenbewegung ist. Im Taftlager hat man bislang auf die Unterstützung New Yorks und Pennsylvanias sicher gerechnet. Fallen diese beiden Staaten ab, so mag es recht mißlich um eine Majorität des Chicagoer Konvents für die Wiedernomination des Präsidenten stehen.

Deutschlands Heer.

Zwei neue Armeekorps und neues Schlachtschiff Geschwader.

Berlin, 23. März. Dem Bundesrat wurde gestern die neue Armee- und Flottenvorlage in der ursprünglichen Form unterbreitet. Nach einem in der heutigen Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichten Artikel werden nach der Vorlage zwei neue Armeekorps für die preußische und verschiedene Verstärkungen für die sächsische und bayerische Armee verlangt. In der Flottenvorlage wird ein neues Schlachtschiff-Geschwader vorgesehen; außerdem sollen vor dem Jahre 1920 zwei neue Kreuzer gebaut werden. Diese Verstärkungen der Armee und der Flotte werden im Jahre 1912 eine Mehrausgabe von $24,250,000, im Jahre 1913 eine solche von $31,750,000 und dann eine solche von $28,500,000 per Jahr verursachen.

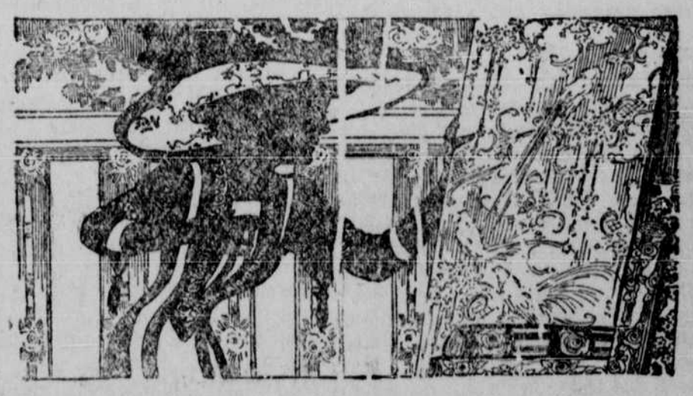
Taback Pfeifen Cigarren

Besucht

McColm's neues Restaurant

„Das Heim des hungrigen Mannes"

Candies Frucht Nüsse.



Die Maxwell-Mapse von farbigen Figuren für innere Dekorationen ist zusammengestellt von einem Farbenkünstler.

Der Artist verwirklicht hier eine Zusammenstellung von Ideen für jedes Zimmer im Haus,

Und das Beste dabei ist, daß er etwas künstlerisches bietet für wenig Geldauslagen.

In der Maxwell Auswahl von Tapeten kostet die Harmonie nicht mehr wie Disharmonie. Kommen Sie und besehen Sie sich die Muster.

Wells-Kalar Drug Co.

Das neue China.

Konstitution der Republik angenommen.

Macht des Parlaments.

Präsident ist ihm für alle seine Amtshandlungen verantwortlich.—Das Parlament hat die Macht, nicht nur den Präsidenten und den Vizepräsidenten zu wählen, sondern auch jedes Gesetz, das von dem Präsidenten vetiert wird, über das Veto hin anzunehmen. — Gerücht, daß Rebellen im Norden des Landes zu den Imperialisten, die dort noch immer viele Anhänger haben, übergegangen sind. — Frankreich und Japan über die amerikanischen Schiedsgerichtsverträge.

Nanking, China, 11. März. Die Konstitution der neuen Republik von China, die heute endgültig angenommen wurde, verleiht der nationalen Assembly die höchste Gewalt. Eine eigenartige Bestimmung der Konstitution ist die, daß alle Amtshandlungen des Präsidenten von der Nationalen Assembly gut geheißen werden müssen. Die Assembly erwählt den Präsidenten, den Vizepräsidenten und hat das Recht, irgend ein von dem Präsidenten vetiertes Gesetz über sein Veto anzunehmen. Dr. Sun Jat Sen wird das Siegel des Präsidentenamts Juan Schi Kais persönlichem Vertreter Tang Schao Yi übergeben, sobald sämtliche Präliminarien erledigt sind. Bis jetzt bleibt er, Dr. Sun Jat Sen, provisorischer Präsident.

Peking, 11. März. Heute traf hier die Nachricht ein, daß der Gebirgspaß Tung-Kwan an der Grenze zwischen den Provinzen Schen-Si und Honan von General Schen Jun, dem Gouverneur der Provinz Schen Si eingenommen und besetzt ist. Gouverneur Schen Si ist gegen die Republik und wird, wie man hier fürchtet, jetzt, da er im Besitz des wichtigen Passes Tung-Kwan ist, die Provinzen Honan und Chiali besetzen. Einem anderen heute hier eingetroffenen Berichte zufolge haben eintausend republikanische Kavalleristen ihre Regimenter verlassen und sind zu den Imperialisten übergegangen, die im Norden Chinas unter dem Oberbefehl Schen Juns stehen. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen sollten, besteht zwischen dem Norden und Süden Chinas ein Bruch, der kaum durch die Inauguration Juan Schi Kais als Präsident der Republik beseitigt werden könnte.

Paris, 11. März. In hiesigen amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Ratifizierung des Schiedsgerichtsverträge mit Großbritannien und Frankreich seitens des amerikanischen Bundessenats in der jetzigen Form tatsächlich einer Zurückweisung gleichkommt. Man hofft jedoch, daß ein neuer Versuch gemacht werden werd, Schiedsgerichtsverträge zwischen den erwähnten Ländern zur Annahme zu bringen, die allen dabei beteiligten Ländern genehm sein werden. Das hiesige Auswärtige Amt erklärte heute, daß das von Washington aus verbreitete Gerücht, der französische Botschafter in der Bundeshauptstadt, Jean Jules Jusserand, werde versetzt werden, erfunden ist.

Tokio 11. März. Die von dem Bundessenat der Ver. Staaten unlängst ratifizierten Schiedsgerichtsverträge haben hier eine große Enttäuschung hervorgerufen. Man bedauert es hier allgemein, daß Japan seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß der japanisch-englische Allianzvertrag dahin verändert wurde, daß wenn eine der beiden Parteien mit einer dritten Macht einen Schiedsgerichtsvertrag abschließen sollte, keine Bestimmung des Allianz-Uebereinkommens dieser Partei die Pflicht auferlegen soll, mit der Macht, mit der sie den Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen hat, Krieg zu führen.

Ein Nachkomme der Dogen vor Gericht.

Wegen zahlloser Unterschleife sowie Schwindeleien und dergleichen wurde Graf Ludovico Manin, Nachkomme des letzten Dogen von Venedig, vom Gericht zu Varese zu vierzehn Monaten Kerker verurteilt. Der zweifellos erblich belastete hat schon in früheren Jahren ein großes Vermögen durchgebracht und dann wegen toller Streiche 4½ Jahre im Zuchthause und im Irrenhause gesessen. Der Unglückliche irrte mit seiner Tochter — dem einzigen Gliede seiner Familie, das ihm treu geblieben war — durch die Lande wie Ahasver, um überall wieder den Gerichten in die Hände zu fallen.

Vom Kölner Rosenmontagsfest.

Dem diesjährigen Rosenmontagszuge liegt eine Idee des Präsidenten der großen Karnevalsgesellschaft Gerhard Becker, zugrunde: „Die Staaten und Städte begrüßen die Metropole Colonia und den Prinzen Karneval." Die einzelnen Gruppen wurden vom Maler Heinrich Becker künstlerisch entworfen.